

Die neue Herrenmode.

Vom Vorstande der Wiener Kleidermachergenossenschaft erhalten wir folgende Zuschrift: Unmittelbar nach Beginn des Krieges waren sich die Wiener Damenschneider darin einig, daß der Moment gekommen sei, um die seit Jahren und Jahrzehnten auf dem Gebiete der Mode herrschende ausländische Diktatur zu beseitigen und einer Wiener hodenständigen Mode Raum zu schaffen. Von einmütigem Bestreben erfüllt, fanden sich bald alle Beteiligten zusammen, und dieser Zusammenschluß rief den ungeteilten Beifall weiter Kreise hervor. Publikum und Behörde sowie die von modernem Geiste erfüllte Genossenschaft brachte dem Beginnen Verständnis, Entgegenkommen und Förderung entgegen. So konnte es gelingen, daß sich nach einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit die gefaßte Idee bis zur Tat entwickelte. Die Deffentlichkeit konnte die Aktion in allen ihren Phasen mitverfolgen bis zu dem mit Spannung erwarteten Moment, da Wien seine Modellschöpfungen sehr zahlreich eingetroffenen auswärtigen Interessenten vorführen konnte. Ein abschließendes Resultat der Aktion ist naturgemäß heute noch nicht möglich, aber so viel kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß sich die Wiener Damenschneider überaus produktiv in ihren Schöpfungen erwiesen und alle Erwartung an Leistungsfähigkeit übertroffen haben, so zwar, daß es ihnen sicher gelingen wird, das angestrebte Ziel ganz und voll zu erreichen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß auch die Wiener Herrenschneider von den gleichen Absichten erfüllt sind, und auch sie werden beweisen, daß sie eine wirtschaftliche Bewegung entfachen und zu einem gedeihlichen Ende führen können. So wie die Parole der Damenschneider „Los von Paris“ lautet, so muß die der Herrenschneider „Los von London“ lauten. Eine der ersten Fragen, die in bezug auf die Herrenmode in Betracht kommt, ist die Lieferung der Stoffe. Es kann auf eine Reihe von inländischen Fabriken hingewiesen werden, die ein gleichwertiges, ja in den meisten Fällen wertvolleres Material zu liefern imstande sind, wie es die Wiener Schneider um teures Geld bisher aus England bezogen haben. Es wurde in der Tat fast ausschließlich nur die „englische Marke“ bezahlt, wozu die Schneider immer wieder gezwungen wurden, weil die Kundschaft ein inländisches Produkt bei gleichem, ja selbst höherem Wert stets ablehnte. Doch ist zu hoffen, daß sich nach dieser Richtung hin im Publikum ein gründlicher Wandel vollziehen wird, daß sich sowohl Kunde als auch Schneider bei der Wahl der Stoffe vorurteilslos halten werden. Im übrigen sei noch darauf zu verweisen, daß eine Reihe deutscher, namentlich

rheinländischer Tuchfabriken eine Anzahl Stoffartikel in hervorragender Qualität herstellt, welche bisher nur „als englische Spezialerzeugnisse“ gegolten haben. Wie auf so vielen andern Gebieten wird es sich auch hier erweisen, daß Oesterreich im Verein mit Deutschland den verwöhntesten Ansprüchen der feinen Herrenwelt zu genügen imstande sein wird.

In zweiter Linie kommen die Formen der Herrenmode in Betracht. Seit etwa zwanzig Jahren wurden sie fast ausschließlich von England geliefert; König Eduard VII. war ja ein Modemann allerersten Ranges. So konnte es auch geschehen, daß alljährlich die Wiener Schneider mit den Modedournalen aus London versorgt wurden. Jeder Wiener Schneider wird in seinem Betrieb die Erfahrung gemacht haben, daß die Kunden stets auf die englischen Modebilder hinwiesen, obwohl das fachkundige Auge sofort erkennen mußte, daß die verlangte Form für die Besteller oft ganz ungeeignet war. Allein, sollte sich der Schneider sein Geschäft erschweren? Hier war er eben in dieselbe Zwangslage geraten wie bei den Stoffen — kurz das Publikum schien vollständig in die ganz unangebrachte Ausländerei verfallen. Bei einem Spaziergang zur Promenadezeit über den Ring konnte man nur allzuoft von der Richtigkeit dieser Tatsache sich überzeugen. Nun soll es anders werden! So wie die Damenschneiderei sich mit einem kräftigen Ruck von Paris emanzipiert, so machen es jetzt auch die Wiener Herrenschneider. Berufene Persönlichkeiten unsrer Textilindustrie, erprobte Fachleute der Schneiderbranche und berühmte Künstler sind daran, Rohmaterial und Entwürfe für Formen einer neuen Wiener Herrenmode zu schaffen, und in nicht allzulanger Zeit wird es gelingen, mit den neuen Schöpfungen vor das Publikum hinzutreten. Es ist zu hoffen, daß sie Beifall finden werden und daß es überflüssig wird, wieder auf das Ausland zurückzukommen. Hunderte von Millionen Kronen sind jährlich für die Mode in das Ausland gewandert, und diese Riesensummen sollen fürderhin im Inlande bleiben und die heimische Industrie kräftigen.